



06.03.2020

# Was für ein Endspurt!

Nun steht er fest! Unser letzter Arbeitstag wird der 17. April sein. Das klingt nicht nur in unseren Ohren ungewöhnlich, das fühlt sich auch ungewöhnlich an. Da ist es auch ganz egal, wie lange wir schon darüber geredet haben. Ein klein wenig ist es wie mit einem Zahnarzttermin, wenn der Termin dann da ist, hat die große Selbstverständlichkeit doch einige Dellen bekommen. Nicht, dass wir nun Zweifel hegen, aber »irgendwie anders« ist es schon. Nun ja, es kann wohl auch gar nicht anders sein, wenn man alles Gewohnte verlässt, um etwas ganz Neues zu beginnen.

Und die Zeit rast dahin. Immer schneller saust der 17. April auf uns zu und während ich diesen Blog schreibe, klingt der 06. März gerade schon wieder aus. Ab heute haben wir noch einmal 14 Tage frei. Urlaub und Überstunden machen das möglich. Die wollen wir nutzen, um die PINCOYA für die neue Saison vorzubereiten. Doch Zuhause herrscht immer noch ein maximales Chaos, ein Chaos, von dem die Capitana allerdings behauptet, dass es sich um ein strukturiertes maximales Chaos handelt und nicht um eines dieser chaotischen Sorte. Vielleicht erkennt man die Struktur ja daran, dass in Bad und WC die Klempner und Fliesenleger wirbeln und sich strukturiert unabhängig davon im Wohnzimmer einige Haufen von den Dingen bilden, die mit auf die PINCOYA sollen. Eine Struktur ist zweifelsohne da, diese ist allerdings nicht für jeden spontan zu erkennen, denn die »Das-soll-noch-unbedingt-mit-Haufen« wachsen im Wohnzimmer direkt neben den ausgebauten Türzargen von GästeWC, Flur und Bad. Es handelt sich also um ein ganz spezielles und allumfassendes, aber eben auch strukturiertes Chaos, worauf die Capitana besteht und was hier noch einmal erwähnt werden muss, und nicht um so ein normales Chaos, das entsteht, wenn man sein bisheriges Arbeitsleben aufgibt, um mit einem Langfahrtseglerleben auf den sieben Weltmeeren zu beginnen. Seit drei Wochen läuft bei uns schon so »ganz nebenbei« eine dringend notwendige Wasser- und Abwasserrohrsanierung, die sprichwörtlich keinen Stein auf dem anderen lässt, da die alten Rohre unter Putz liegen und die neuen auch dort wieder verschwinden sollen. Und d.h. leider auch, dass alles ab- und aufgestemmt werden muss, bevor sich die Wand wieder über den neuen Rohren schließen kann. Und die Klempner- und Fliesenlegerarbeiten sind nur das eine, denn wenn die beginnen, an ihren Feierabend zu denken, beginnt unser »Eigenanteil«, der uns seit mehr als drei Wochen jeden Tag bis spät abends in Atem hält.

Ich habe keine Idee, wie wir jemals auf die Idee kommen konnten, dass unser letztes »Halbjahr in Arbeit« ruhig und entspannt sein könnte. Wir wollten Spanisch lernen und ganz viel einfach so mal nebenbei machen und vollkommen relaxed erledigen. Und nun? Wir wirbeln jeden Tag wie die Irren, wissen kaum, wo uns der Kopf steht und von einem lockeren Müßiggang auf den Weg in unser neues Seglerleben, sind wir so weit entfernt wie eine Möwe vom Trillern einer Nachtigall. Immerhin waren wir so schlau, schon während unserer Zwangspause in Gijón ordentliche ToDo-Listen zu erstellen. Davon profitieren wir heute und müssen die nur noch ordentlich abarbeiten, um nichts zu vergessen.

Deswegen auch die Haufenbildung, die zugegeben ein Gefühl von Struktur verströmt, denn immer wenn die Zeit anbricht, keinen Baustellenlärm mehr zu machen, sammeln wir zusammen, bestellen, sortieren und ordnen. Am Freitagabend, nachdem endlich Ruhe auf der Baustelle einkehren musste, fahren wir noch einkaufen, denn nicht alles bekommen wir in Spanien, was wir gerne essen. So werden die Haufen noch größer und im Wohnzimmer wird es noch enger.

Unser Endspurt zerrt an unseren Kräften. Wir haben wieder einmal zu viel in eine zu kurze Zeit gepackt. So etwas geht nur gut, wenn alles ohne Verzögerungen und wie am Schnürchen klappt. Aber wann tut einem der Alltag schon einmal solch einen Gefallen. So hecheln wir nun schon wieder unserem Zeitplan gewaltig hinterher und zusätzlich schwebt der Corona-Virus wie ein unberechenbares Damocles-Schwert über uns.

Eigentlich hatten wir uns unsere PINCOYA-Vorbereitungsfahrt ganz anders vorgestellt. Eigentlich eher als Urlaubsfahrt mit etwas Schiffsbastelunterbrechung. Aus all dem wird nun aber schon mal nichts mehr, denn die geplanten zwei oder drei Tage Arcachon und Dune du Pilat sind all den Verzögerungen und den von uns vollkommen unterschätzten Eigenleistungen der Sanierung schon zum Opfer gefallen. So wird es nur ein strammes Hin und ein schnelles Zurück geben, denn wir müssen fertig werden, wenn wir nicht auch noch unseren Starttermin in Frage stellen wollen.